

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Westher Zeitung.)

1832.

LXXII.

6. Sept.

Und wenn auch noch so gut der Koch
Die Speisen zubereitet, — doch
Sie zu verzehren, muß daran
Dein eig'ner Mund, dein eig'ner Zahn;
Doch besser geht es, helfen mit
Der Hunger oder Appetit.

„Kurzgefaßte ungrische Sprachlehre für Deutsche. Nebst einer Auswahl deutsch-ungrischer Übungsstücke. Aus der ungrischen Handschrift des Michael Vörösmarty. Pesth, 1832. Verlag von C. A. Hartleben 171 S. in 8.— Das zunehmende, immer eindringlicher sich verbreitende, Bedürfniß einer solchen Sprachlehre zu befriedigen, kan wohl schwerlich Jemand mehr berufen seyn, als Vörösmarty. Als genialer Nationaldichter ganz vertraut mit dem Charakter der ungarischen Sprache und ihrem Organismus, überdieß als jener, und als Redacteur des Tudom. Gyüjt., im Besiß des allgemeinen Zutrauens, verbürgt dieser Grammatik schon sein Name jede Zuverlässigkeit und Wichtigkeit. Dazu kommt eine seinem Geiste, bei aller Consequenz und Gediegenheit, eigene freye Beweglichkeit, was bei dergleichen Arbeiten von besonderer Erheblichkeit ist. Unserer Seits maßen wir uns nur so viel an, über vorliegendes Werk zu sagen, und noch hinzuzusetzen: daß der Verf. mit einem kurzen Vorwort blüdig seine linguistischen Grundsätze legitimirt; daß die Entwickelung derselben in der Einrichtung dieser Grammatik sehr erleichternd und genügend ist für den Lernenden; und daß wir hierbei besonders an Selbstbelehrung, demnach (auch wegen einiger der ÜbungsGespräche) an Erwachsenene, denken. Die Übungsstücke: das zarte, wunderliebliche Lied von Kiskaludy Alex. an der

Spitze (mit Erklärungen, dergleichen mehrere seyn sollten), die Gespräche, die Fáy'schen Fabeln, die Erzählung aus Tausend- und eine-Nacht, und die Scene aus Vörösmarty's Trauerspiel „Salamon Király“, sämtlich mit deutscher Uebersetzung collateral, sind recht zweckmäßig. Papier und Druck (v. Trattner-Károlyi) sind gut und kräftig; der verzierte Umschlag ist hübsch.

Gespräch.

A.) „So weit denn hat man es gebracht!

Man lebt, weiß aber nicht zu leben;

Man ist auf Mandeln und Eibehen,

Doch nicht auf's liebe Brod bedacht.“

B.) „Brod, oder nicht; man lebt.“

— A.) „Ganz recht;

Man lebt auch ohne Brod; das eben

Hab' ich gemeint; jedoch Ihr sprecht

Und thut, als wolltet Ihr es geben.“

Preisfrage. Volksbuch. Die Prager Ztg vom 28. v. M. enthält folgende Bekanntmachung der k. k. patriotisch = ökon. Gesellschaft im Königreich Böhmen. „Auf das zweyte Programm der k. k. patr. ökon. Gesellschaft vom 3. Juni 1830, (wir haben es zu seiner Zeit mitgetheilt), die Verfassung eines Volksbucheß für Böhmen betreffend, sind bis zu dem darin festgesetzten Termin fünf Manuscripte eingesendet worden. Nach einer strengen und genauen commissionellen Prüfung derselben konnte keinem von allen der ausgesetzte Preis zuerkannt werden, weil die Verfasser, bei einem sonst löblichen Streben, und bei Entwicklung manichfaltiger Kenntnisse, den Anforderungen des Programms nicht in allen Stücken Genüge geleistet haben. Das Manuscript mit dem Motto: „Nec vero terrae ferre omnes omnia possunt“ hat jedoch den Anforderungen des Programms am meisten entsprochen, und nur durch seine zu große Weitläufigkeit und nicht hinrei-

hende Berücksichtigung des gemischten Publikums eines Volksbuches, das Programm überschritten. Diese so eben genannte Handschrift könnte jedoch ganz preiswürdig werden, wenn der Verfasser, wie er sich in der Vorrede anerbotten hat, dieselbe nach dem Wunsche der Gesellschaft im strengen Sinne des Programms umzuarbeiten gesonnen wäre. Die Gesellschaft, mit der Meynung der Commission einverstanden, ladet daher den Hn Verf. ein, sich mit dem Secretär der Gesellschaft, Wirthschafts Rath Seidl (Bureau Altstadt No 541 im Carolin) über die Modalitäten dieser Umarbeitung in ein persönliches Einvernehmen zu setzen. Die übrigen H. Verfasser der eingesendeten Manuscripte können solche gegen Zurückstellung der erhaltenen Scheine im Bureau erheben lassen. Prag, 22. Aug. 1832.“

Wer so die Menschlichkeit vernichtet,
 Der ist mit Satan einerley;
 Und hat es Jemand nur erdichtet,
 Der gilt als Satan dann für zwey.

Der Mensch und die Menschen. Die Allg. Ztg meldet Folgendes vom Gen. Quiroga, Chef der südamerikan. Republik Buenos-Ayres: „D. Manuel Rivero sollte, weil er ein Anhänger der Unida's, oder der Partey des ehemaligen Präsidenten Rivadavia, war, todtgeschossen werden. Sein Sohn, ein edler Jüngling von 17 Jahren, begab sich zum General Quiroga und verlangte an der Stelle des Vaters mit dem Tode zu büßen. „Du bist,“ sagte ihm dieser, „deines Lebens überdrüssig?“ — „Ich will,“ antwortete der junge Rivero, „für das Wohl meiner Familie, Vater, Mutter und sechs Geschwister, mit dem größten Vergnügen sterben.“ — „Nun wohl,“ erwiederte der Tyrann; „ich will dir ei-

nen Vorschlag machen : ich lasse dir die Ohren abschneiden ; legst du in deinen Mieneu auch nur den mindesten Ausdruck des Schmerzes zu Tage, so lasse ich dich todtschießen ; bist du aber standhaft, so schenke ich dir das Leben.“ — Der Jüngling ging den Vorschlag ein, und ein Henkersknecht schnitt mit größter Kaltblütigkeit, und überdies mittelst eines stumpfen Messers, ganz langsam die Ohren ab, ohne daß das Schlachtopfer auch nur eine Miene verzog. Quiroga, von diesem Muth betroffen, sagte zu ihm : „Du bist ein gefährlicher Mensch, und der Vater, der einen solchen Sohn erzeugte, muß es noch mehr seyn.“ Hierauf ließ er auch diesen vorführen und beide erschießen.“ — Manum de tabula.

Gott ist überall. Ein Reisender aus Nord- nach Süd- Deutschland meldet : „Auf dem ganzen Wege von der Elbe bis zum südlichen Rhein, gewährten die Felder den erfreulichsten Anblick. Die Witterung hat sich größtentheils ganz nach dem Bedürfniß der Gegenden gerichtet. Die anhaltenden, kalten Regentage, über welche man in Nord-Deutschland bis Ende Juli mit Recht klagte, scheinen gerade für diesen sandigeren, minder fruchtbaren Landstrich berechnet gewesen zu seyn, um dort die Feldfrüchte in der schönsten Fülle zu reifen. In Sachsen war die Klage über anhaltendes Regenwetter und Kälte schon nicht so allgemein, und je mehr man sich den südlicheren Landstrichen Deutschlands nähert, wo die Aecker bei einem fetteren, reicheren Boden, bei der Lage am Fuß der Berge, die Feuchtigkeit viel mehr zu scheuen hatten, desto weniger regniert scheint die Witterung den allgemeinen Aussagen nach gewesen zu seyn. Vollends aber sobald man das Gebirg bei Eisenach hinter sich hat, zeigt sich, daß

der Sommer einer der geseegnetsten ist, den wir seit langen Jahren gehabt haben. In der Nähe von Hanau, bei Gelnhausen, beginnt der Weinbau allgemein zu werden. Die Weinberge stehen vortrefflich. Die Hoffnung auf einen Wein, der dem Jahrgang von 1811 gleich kommt, ist eine völlig allgemeine, unter der Voraussetzung, daß der August warm bleibe. Diese hat sich bisjezt, wo schon zwey Drittheile des Monats verfloßen sind, über alle Erwartung erfüllt. Das Wetter ist in den RheinGegenden so schön, als man es nur zu wünschen vermag. Eine Wärme, die gegen die Mittagszeit auf 24 bis 25° steigt, thauige, aber doch nicht kalte Nächte, und überdieß von drey zu vier Tagen ein Regen, der einige Stunden anhält und die Fluren neu erfrischt. In Heidelberg war man bisjezt mit allen Resultaten des Jahres überaus zufrieden, denn nicht nur die Feldfrüchte, sondern auch das Obst war aufs trefflichste gerathen. Lezteres hatte bisweilen nur den einzigen Mangel, daß es wegen der zu gedrängten Fülle nicht vollkommen auswachsen konnte. Dieß ist namentlich mit den Aprikosen der Fall. An der Bergstraße waren die Fruchtbäume oft mit 6, ja mit 8 Stützen versehen, weil die Fülle des Ertrags die Zweige zu brechen drohte. Wo diese Sorgfalt unterblieben war, sah man die Zweige (zum Theil geknickt) bis zur Erde herabhängen. Das Dorf Handschuchsheim, eine Stunde von Heidelberg, welches von der ganzen Bergstraße den stärksten Kirschbau treibt, und diese Früchte in der frühen Zeit der Reise bis nach Wien versendet, indem sie den Neckar hinauf geschifft und sodann zu Lande bis Ulm, von dort aber die Donau hinab befördert werden, hat, wie ein dortiger Besitzer großer Obstgärten uns er:

zählte, in diesem Jahre allein für 20,000 Gulden Kirschen verkauft. Wenn der Wein, wie es ganz den Anschein hat, geräth, sagte uns derselbe Mann, so ist dieses Jahr ein in aller Beziehung vollkommenes für den Landbesitzer zu nennen.“

Zeitgeist. (Baden.) Die „Mannheimer Stg“, immer im Kampf gegen „die Freyburger Professoren, d. h. diejenigen unter ihnen, welche den Redactions-Ausschuß des „Frey sinnigen“ bildeten“, sagt in einer der neuesten Nummern unter Anderm: „Es hat sich ausgewiesen, was das badische Volk wirklich verlangt und von unserer Regierung mit Vertrauen erwartet. Dieß ist nichts Anderes als die ungestörte Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern, einen geregelten friedlichen Haushalt, gute Administration und Justiz, lauter Dinge, für welche wir ohne Unterlaß kämpften, um sie vor den zerstörenden Angriffen eines „Frey sinnigen“ und „Wächters am Rhein“ zu retten.“ — „Wahrlich, unsere Freyburger Antagonisten kommen uns vor, wie der Koloss mit thönernen Füßen, der sich gar gewaltig ausnahm, so lange man ihm nicht einen Prügel zwischen die Beine warf. Sollen wir dem Freyburger Koloss den Prügel nennen, der ihnen zwischen die Beine gefahren ist und sie nunmehr in so unziemlicher Positur auf der Erde zeigt?“

Zur Ausrottung der Ratten macht der berühmte Chemiker Lhenard in Paris ein unfehlbares Mittel bekannt, das aber vorsichtig gebraucht werden muß. Hier sogleich zwey der merkwürdigsten Anwendungsfälle im Großen. Im Stall eines Pachthofes gab es eine heillose Menge von Ratten. Sie ließen sich bei Tage da und dort sehen und Nachts kamen sie im Stall sogar zu den Knechten auf's Bett, benagten die

Gese
Kist
und
alte
Löch
eine
hielt
hielt
sel
(sult
drey
verd
Aug
in s
hen
mit
welc
und
vor
das
fer,
sen.
eine
stalt
Kell
mer
nebe
Spi
Abe
vom
Löch
Gär
Ste
triel
Tag
Han

Geschirre und fraßen den Hafer, der in einer Kiste war, in welche sie ein Loch gebohrt hatten, und immer ein neues bohrten, so oft man das alte verstopfte. Man zählte in den Wänden 18 Löcher. In jedes dieser Löcher wurde der Hals einer Retorte gebracht, welche eine halbe Pinte hielt, und mit Gyps befestigt. Die Retorten enthielten ein Gemisch von Eisenfeilspänen, Schwefel und Wasser, oder sogenanntes Schwefeleisen (sulfure de fer); in die Retorte ging oben eine dreycarmige Röhre; durch diese goß man langsam verdünnte Schwefelsäure hinein, und im selben Augenblick entwickelte sich Schwefelwasserstoffgas in solcher Menge, daß alle Ratten zu Grunde gehen mußten. Man hörte viele hinter der Wand mit dem Tode ringen; andere kamen zu Löchern, welche man Anfangs nicht bemerkt hatte, heraus und starben auf dem Mist. Dieser Versuch wurde vor fünf Monathen gemacht, und seitdem bleibt das Pferdegeschirre unangetastet, ebenso der Hafer, und es hat sich keine Ratte mehr blicken lassen. — Ferner: In den weitläufigen Gebäuden eines alten Klosters, wo jetzt eine öffentliche Anstalt ist, hielten sich unzählige Ratten auf; alle Keller, die Speicher, der Hühnerhof, ja die Kammer, wo das Küchengeschirre gereinigt wurde, neben der Küche, waren voll davon. In diese Spülkammer zogen sie sich alle Abend nach dem Abendessen und fielen hier über die Ueberbleibsel vom Mahle her; hier hatten sie auch eine Menge Löcher gebohrt, und unter dem Boden liefen ihre Gänge nach allen Richtungen fort, so daß die Steinplatten an vielen Stellen auseinander getrieben waren. Umsonst legte man neue Platten; Tags darauf sah es nicht anders aus, als ob Handwerksleute wieder zerstört hätten, was an-

dere Tags zuvor geschaffen hatten. An diesem Orte nun wurden die erwähnten Apparate aufgestellt. Da der Lächer zu viele waren, so wurden mehrere verstopft und das Gas nur in die anderen gelassen. Nach kaum fünf Minuten kam eine große Ratte, die sich kaum mehr auf den Beinen halten konnte, aus einem sehr entfernten Loch und starb unter den Augen der Beobachter. Noch denselben Abend hörte man die Ratten nicht mehr unter dem Boden. Es ging nun an die Keller, und überall, wo man die furchtbaren Batterien auführte, wurde Alles niedergemacht, was nicht schleunigst die Flucht ergrif. Während sie vorher in ganzen Banden einen furchtbaren Lärm machten, ist jetzt Alles still wie das Grab. (Bschl. folgt.)

Miscellen. Aus Preuß. Schlesien. „Am 15. Aug. Vormittag gegen 9 Uhr zog über die Stadt Gleiwitz (Reg. Bezirk Oppeln) eine solche Menge von Störchen, daß keiner der Zuseher (und es waren deren viele, da der Zug fast drey Viertelstunden währte), welche die Herbstreisen dieser Vögel oft zu beobachten Gelegenheit hatten, sich erinnerte, einen so unabsehbaren Schwarm dieser Vögel gesehen zu haben.“ — Aus London, 21. Aug. „Man rechnet jetzt in England und Wales 36 Millionen Schafe, jedes zu 4 Pfd Wolle jährlich, (zusammen 144 Mill. Pfd); das Pfund Wolle zu 1 Shilling, (7,400,000 Pf. St.); und die Fabricate aus diesen 144 Millionen Pfund Wolle sind 20 Mill. Pf. St. (200 Mill. fl. C. M.) werth.“

L o g o g r i p h.

Nur königlich; zwar im Latein,
Doch ist's dem Deutschen auch gemein.
Zur Fahrt im Großen wird's verwendet,
Wenn's mit dem ersten Drittel endet.
(Der Ton muß immer mitten seyn.)

Charade Nro 71. Bastille. Bast. Stille.